

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 3. August 1905.

№ 89.

Ein Nachwort.

VI.

Unter den noch übrig bleibenden Tagesordnungspunkten befinden sich einige, auf die wir noch näher eingehen wollen. Vor allem interessiert uns da die „Besprechung über unsere internationalen Beziehungen“. Dieselben sind im allgemeinen zufriedenstellende. Die Debatte bei diesem Punkte beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Anschlusse des elsass-lothringischen Verbandes an den deutschen Verband, welchen Anschluß wir nur noch als eine Frage der Zeit bezeichnen möchten. Döbblin verwies auf die mannichfachen Schwierigkeiten, die bisher einer Verschmelzung entgegenstanden, und auch der Vorsitzende des reichsländischen Verbandes, Schmoll, kennzeichnete die einzelnen Momente, die in besagter Richtung hindernd im Wege stehen. Mit Bedauern mußte hierbei konstatiert werden, daß unsere eignen Kollegen aus Mitdeutschland es sind, die bei den Kollegen in Elsaß-Lothringen eine Animosität gegen den deutschen Buchdruckerverband künstlich nähren und so auch dadurch den Anschluß erschweren. Aber die gewerbliche Entwicklung wird ihn doch einmal notwendig machen. Der Tatsache gegenüber, daß auch die deutschen Prinzipale immer eifriger bemüht sind, mit ihren Kollegen in den deutschsprechenden Ländern internationale Verbindungen anzuknüpfen und so festigen, daß auf dem Tarifgebiete unsere Prinzipale in ihrem Sinne bei den Prinzipalen Elsaß-Lothringens schon seit langem energisch vorgearbeitet haben, wird bei den beteiligten Hilfsorganisationen nicht unbeachtet bleiben dürfen, und wird sie zu den aus diesen Tatsachen resultierenden Konsequenzen drängen. In dieser Beziehung macht man sich wohl bei unseren Kollegen in Elsaß-Lothringen schon jetzt mit den veränderten Verhältnissen vertraut.

Die „Besprechung über die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses“ wurde mit einem instruktiven Referate des Kollegen Seitz eingeleitet, der in energischer Weise die praktischen Aufgaben der Gewerkschaften in den Vordergrund stellte. Die Diskussion beschäftigte sich aber weniger damit, als vielmehr mit der Waiseiferfrage. Einzelne Redner empfanden es als ein Bedürfnis, auszusprechen, daß der 1. Mai seitens unsrer Organisation und des „Corr.“ eine größere Beachtung finden müsse. Was uns betrifft, so haben wir bereits in den Nummern 50 und 51 unsern Standpunkt dazu dargelegt, von dem wir nicht abgehen können, so lange unsre Organisation nicht präzise Beschlüsse in dieser Sache faßt und sagt, wie sie eigentlich die Waiseifer begehren wissen will. Für die Waiseifer mit Arbeitsruhe einzutreten, ist doch wohl nicht möglich, auf diese Basis ist aber heute noch die Waiseifer gestellt. Durch die Kölner Debatte angeregt, wird sowieso der nächste internationale Kongreß sich mit der Waiseifer befassen, und es steht zu erwarten, daß dieser Kongreß auch von den Gewerkschaften ziemlich zahlreich besucht werden dürfte. Erstmalig hat auch unsre Generalversammlung beschlossen, einen Delegierten zu diesem Kongreß zu entsenden. Auf den Generalstreik, der ebenfalls

in Dresden angefaßt wurde, haben wir nicht nötig einzugehen, da auch die Generalversammlung es nicht beliebte, dieses Thema einer Erörterung, die doch nur unfruchtbar bleiben konnte, zu unterziehen. Bezüglich der Vertretung des Verbandes auf den Gewerkschaftskongressen lehnte die Generalversammlung alle hierzu gestellten Anträge ab und beschloß lediglich, künftig auch den „Corr.“-Redakteur zu jenen Kongressen zu delegieren.

Alle übrigen, prinzipiell minder wichtigen Punkte sind verständlich genug in der Berichterstattung wiedergegeben, daß sie einer besondern Besprechung nicht bedürfen: Hervorgehoben sei hier nur noch die Sympathieerklärung der Generalversammlung für unsere österreichischen Kollegen. Insofern stattete sie noch eine Ehrenpflicht ab, indem sie für das Härteidenkmal 4000 Mk. bewilligte.

Im Anschlusse an die Montagabend (26. Juni) 6 Uhr beendete Generalversammlung des Verbandes wurde die „Vierte (Ordentliche) Generalversammlung der Zentralinvalidenkasse in Sig.“ abgehalten. Zu derselben waren 36 Delegierte gewählt und erschienen. Die Beschlüsse derselben gehen klar aus dem im „Corr.“ erstatteten Berichte hervor. Die geschäftsführenden Vorstandspersonen (Döbblin und Eisler) wurden einstimmig wiedergewählt.

Damit können wir unser Nachwort schließen. Es war diktiert von dem Bestreben, für die Beurteilung der Dresdener Beschlüsse bei der Kollegenschaft in etwas orientierend zu wirken, ohne Anspruch darauf zu erheben, das Studium des Protokolls damit ersetzt zu haben. Wie die einzelnen Delegierten und Antragsteller in Dresden im Interesse des Gedeihens unsrer Organisation gehalten gewesen sind, manchen den Kollegen im Lande draußen als notwendig erscheinenden Antrag fallen zu lassen, ebenso möge man sich auch in der Kollegenschaft auf den Standpunkt stellen, daß nur wohlwogende Gründe dafür maßgebend sein konnten. Da über alle unsere persönlichen Meinungen, Wünsche und Empfindungen das Wohl des Ganzen zu stehen hat, kann der Dresdener Generalversammlung der Ruhm nicht streitig gemacht werden, daß sie bei all ihren Beschlüssen sich nur von diesem Gesichtspunkte leiten ließ. Das möge man auch zu verstehen suchen. Soweit die bis jetzt vorliegenden Meinungsäußerungen von Versammlungen erkennen lassen, hat man auch im großen und ganzen die Dresdener Beschlüsse gebilligt. — Wenn wir zurückblicken auf die Dresdener Woche, so waren es schwere Tage für alle Beteiligten, verantwortungsvolle Tage, denn von ihnen hing ab, in welcher Konsistenz der Verband im nächsten Jahre in die Tarifbewegung einzutreten vermag. Dieses Ernstes der Situation ist sich auch die Generalversammlung bewußt gewesen, und sie hat auch alle Vorbedingungen geschaffen, daß, wie bisher, der Verband als einheitlicher, einiger und geschlossener Körper seinen Aufgaben in der Zukunft gerecht zu werden vermag. Es mag auch jeder der an den bekannten Differenzen der jüngsten Zeit Beteiligten die Erkenntnis von Dresden mit fortgenommen haben, daß sie in sachlicher Beziehung beseitigt sind, und daß alle Teile wie früher in gemeinsamer Arbeit sich wieder zusammenzufinden haben. Möge man

sich das auch persönlich gegenseitig nicht schwer machen, dann wird die Organisation davon nur profitieren. Sie ist und bleibt nun einmal der Angelpunkt, um den sich alles dreht, und all unser Wirken und Schaffen müßte wirkungslos bleiben, wenn wir das große Ziel aus dem Auge verlieren würden, das uns in der Organisation zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit vereint. Wir wünschen von Herzen, daß dies die Quintessenz sei, welche jeder Verbandskollege aus den Dresdener Verhandlungen zieht.

Nun bleibt uns nur noch übrig, der herzlichsten Gastfreundschaft zu gedenken, welche alle Abgesandten im Kreise der Dresdener Kollegen getroffen haben. Einen solchen Dank abzugeben, mag allgemein üblich sein, in diesem Falle ist er aber ein aufrichtiger. Schon der am Vorabend veranstaltete Kommerz, bei welchem der Dresdener Buchdrucker-Gesangverein herrliche Lieder zum Vortrage brachte, ließ eine echte Buchdruckerstimmung aufkommen, und bei der geradezu tropischen Hitze und im Saale eingekleidet in drangvoll fürchterlicher Enge kann man es verstehen, wenn Döbblin in seiner Dankrede von einem „warmen Empfang in des Wortes verwegenster Bedeutung“ sprach. Der unverwundliche Wendische hielt eine prächtige Begrüßungsrede, wie sie eben nur Heinrich halten kann, und demonstrativer Beifall folgte seinen ehrlich empfundenen Worten. Für jeden andern Tag in der Dresdener Woche waren kleinere oder größere Ausflüge eingestreut, die alle Beteiligten in hohem Maße befriedigt haben dürften. In sachlicher Beziehung war es hier der Ausflug nach Heidenau in die Maschinenfabrik von Rodtstroh & Schneider, deren Niesenetablisement und innere Einrichtung für die meisten der Delegierten staunenswertes bot. Die einzelnen Zweige dieser Fabrik zeugten von vollendeter technischer Höhe, der Entwicklungsprozeß von der Eisengießerei und Schmiede bis zur Halle mit den versandfertigen Ziegeldruckpressen gab ein instruktives Bild über einen modernen Großbetrieb dieser Branche. Für die aufmerksame Führung durch Herren der Fabrik und die dort gemachte Aufnahme sei namens der Delegierten auch hier der beste Dank ausgesprochen. Von den größeren „Unternehmungen“ vergnüglicher Natur sei vor allem die Reise in die sächsische Schweiz genannt (eine solche hat man, wie uns von einem Spree-Althener gesagt wurde, auf dem Kreuzberge viel schöner), die Fahrt auf der Elbe nach dem Staffelseine, allwo die „gewichtige“ Frau Wirtin Bier und Gefang zu gleicher Zeit kredenzte und beim Abschiede mit zarten Händen an Begünstigte Rosen — aber mit Dornen — verteilte. Und dann das Johannisfest, das so manchem ermöglichte, „fern von Madrid“ schöne Damen im Kreise zu drehen („Mutter sieht's ja nicht!“); und zu dem und vielem anderen lächelte der philosophische Mond lebenswürdig wie immer, denn ihm ist nichts Menschliches fremd. Der „Bubiker“ in dem so herrlich an der Elbe gelegenen Lindeschen Bade tat auch sein Bestes — kurz und gut, die freie Zeit schuf für die Delegierten in Dresden unvergängliche Erinnerungen. Aber selbst die scharfen Debatten am Tage taten am Abende dem gemüthlichen Verkehr zwischen

„Radikalen“ und „Reaktionären“ keinen Eintrag. Was haben da nicht alles die Mauern der „Vier Jahreszeiten“ gehört und gesehen! Das können wir selbst nicht einmal in Briefkastennetzen andeuten! Wie mag dem jetzt leider in fernen Landen weilenden Schlumpf seine Geburtstagsfeier bekommen sein, und erst die Geburtstagsfeier von Mussial! Sämtliche Götter Griechenlands verfüllten ihre geehrten Häupter. Allerdings waren diese Begleiterscheinungen nur möglich durch Schaffung einer neuen „Ordnung“, auf die der lebenswürdige Besitzer sans façon einging. So kam auch der Buchdruckerhumor in Dresden nicht zu kurz, und den brauchen wir doch wirklich recht sehr zur Aufrechterhaltung unser feilischen Gleichgewichtes im Kampfe ums Dasein.

Nachschrift: Vom Kollegen Demuth-Hamburg, dem Berichterstatter der Elferkommission, werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die von uns im Nachwort IV (Nr. 87) besprochene Verbesserung des § 11 der Bestimmungen über die Reiseunterstützung nicht eingetreten ist, der Antrag Mainz vielmehr abgelehnt wurde. (Der Antrag Mainz lautete: Die Generalversammlung wolle in den Beschlüssen zu a) Reiseunterstützung vermerken, daß bei Konditionsangeboten nach auswärts die von den Reisenden benötigte Summe auszubahlen und der jeweilige Konditionsort resp. die Orts- oder Bezirksverwaltung die Verpflichtung hat, das Geld wieder einzuziehen und als Rückzahlung zu buchen.)

Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

Generalversammlungen, Verbandstage, Kongresse! So war es wieder im Juni und so ging es auch weiter im Juli. Armer Gewerkschaftschronist!!! Du mußt du deine Nase wieder gehörig in die Sachen anderer Leute stecken und kannst dich wieder einmal um Kopf und Kragen schreiben. Du glaubst wohl, es ist richtig, was kürzlich das „Schulmachers-Jahrbuch“ schrieb, daß nämlich solche Verhandlungen „durchwegs mehr oder weniger Interesse bieten und daß deren Kenntnis notwendig ist, wenn man bezüglich der Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung auf dem Laufenden bleiben will“? Du behauptest in deiner naiven Unverächlichkeit schließlich wohl gar, daß der „Corr.“ betreffs der Ausführllichkeit seiner Kongreßberichterstattung und der Erörterung sonstiger Vorgänge in anderen Organisationen noch hinter einzelnen Gewerkschaftsblättern zurückbleibe? Nein, Km., mache uns nur keinen Sums vor, es ist doch so: Was bei andern als anerkanntes Bestreben geschätzt wird, nämlich die Kenntnis von unserer Bewegung zu vergrößern und zu vertiefen, was dort als ein Anschauungsunterricht gilt, um den eignen Mitgliedern zu zeigen, was sie von den anderen Gewerkschaften lernen können und was nicht, das ist bei dir lediglich der Hang, zu bespöden, was du gestern geküßt, und zu küßen, was du gestern noch bespöden hast; es ist, wie in einer der nächsten Nummern es so hübsch heißen wird: „die ZnanSpruchnahme der Fähigkeit, alle Vorgänge im Gewerkschaftsleben richtig, allein richtig, zu beurteilen.“ Du natürlich bist so mahnspredlich küß, dich selbst auf den Berliner „Vorwärts“ zu berufen und dessen Ansicht in solchen Fällen zu teilen. Aber was schert dich denn um alle Welt, wenn das Parteizentralorgan in resigniertem Tone schreibt: „Du sollst und mußt Stellung nehmen, aber beileibe nicht gegen uns! Diese Art der Kritik kennen wir bereits so gut, daß sie uns nicht im geringsten imponiert.“ Wisse doch endlich einmal, daß wenn zwei dasselbe tun, es noch lange nicht dasselbe ist!

Berufe dich auch nicht darauf, daß weder Jauchzen noch Freude herrschte in den Zelten Israels (wie man sonst zu sagen pflegt, wie es in diesem Falle aber heißen muß: in der Gewerkschaftspresse), daß man dich in Dresden, dieweil du geschwätzte Finger hattedst, nach dem Rezepte Gallflets stracks an die Mauer stellte. Deute in deiner bekannten Manier der schlechten Beurteilung aller Dinge dieses mit zwei Ausnahmen vollständige Schweigen im Blätterwald der Gewerkschaftspresse über deine Füllflückerung in Elbflorenz ja nicht etwa zu deinen gunsten! Die „Solidarität“ schrieb zwar nicht direkt von deinen Verbrechen als Gewerkschaftschronist, fintelalene du auch sonst genug auf dem Kerchholz hast, und was die „Buchbinderzeitung“ meint: „Wenn darin eine Aenderung im Sinne einiger Delegierten eintreten soll, wird der „Corr.“ diese Ueberflüchten zu bringen aufstehen müssen, denn ohne kritische Betrachtungen sind solche Arbeiten nicht allein faß- und kraftlos und nicht des Lesens wert, sondern sie verfehlen auch ihren Zweck vollständig“, so braucht, so darf das nicht auch deine Meinung sein. Reklamieren ferner auch nicht die erst noch im Mai d. J. vom Hauptvorstande in seinem Jahresberichte ausgesprochene Ansicht: „Können wir auch konstatieren, daß unser Organ durch seinen gediegenen Inhalt, namentlich seine umfassende Gewerkschaftsüberblick, sich der Beachtung der Arbeiterpresse im allgemeinen erfreut“; komme weiter auch nicht damit, daß häufig genug von den Redaktionen anderer Gewerkschaftsblätter deine Aufmerksamkeit auf angestrichene Artikel und Notizen gelenkt wird, als einen

weitem Beweis dafür, daß du auf alles andere bedacht gewesen bist, als Gewerkschaften mit anderen Organisationen heraus zu beschwören usw. — du bist eben doch ein Teufelsbraten, der Ausbund aller Mephistofele! Wenn du aber noch einer ganz kleinen Regung zu einem bißchen Bescheidenheit fähig bist, dann lerne doch zu schreiben links, zu schreiben rechts und zu schreiben auch in der Mitte. Vielleicht wirst du es dann erleben daß auch für dich auf Jena ein Sedan folgt. Also, Km., verjuche es einmal, recht artig zu sein und den dir gemachten wohlmeinenden Ratschlägen zu folgen. Du weißt doch, auch im Generalstabsquartiere hat der Zimmermann ein Loch gefassen! Bedenke auch, in Mainz und in München hast du als Gewerkschaftschronist so glatt gestartet. Und jetzt? Ah bah — alaaaf Köln! Und nun 'mal ein ins Verjüngen, wie der Berliner sagt. —

Eine schier unübersehbare und noch immer andauernde Diskussion über den Kölner Gewerkschaftskongreß in der gewerkschaftlichen wie in der politischen Arbeiterpresse legt Zeugnis von der Bedeutung des fünften deutschen Gewerkschaftskongresses ab. Das alte Köln hat also zum zweitenmale der Arbeiterchaft wichtigen Diskussionsstoff gegeben, und merkwürdig, so sehr sich auch die Verhältnisse seit dem Jahre 1893 geändert haben, die Nachklinge an die Kölner Tagung von 1905 zeigen doch bei aller äußeren Unterschiedlichkeit eine in die Augen springende Ähnlichkeit mit denen von 1893. Vor zwölf Jahren war es ein Meinungskrieg um die Zweckmäßigkeit einer besondern Formation unserer Berufsverbände überhaupt, während es heute mehr ein Kompetenzstreit in den großen Fragen Maifeier und politischer Massenstreik ist, durch den aber auch recht vernehmlich der Ruf hindurchklingt: Sie Gewerkschaften — die Partei. Und das trotz des Herrschers Bömelburg!

Da die Stellungnahme des „Corr.“ zu den Kölner Beschlüssen genügend präzipitiert worden ist und weil im besondern die hauptsächlichsten Streitfragen: Maifeier und Generalstreik, in unsern Organen seit Jahr und Tag die eingehendste Behandlung fanden, und das zwar in dem Sinne, daß wir für eine Aenderung der Maifeier plädierten und den Generalstreik samt seiner neuen Spielart, den politischen Massenstreik, prinzipiell verworfen, so begnügen wir uns mehr mit der bloßen Aufzählung der geäußerten Meinungen für oder wider, gerade wie es unsererzeit vor dem Kongresse mit dem ungenannte beide Streitfragen wogenden Meinungskampfe geschehen ist.

Wir beginnen mit der politischen Arbeiterpresse, deren Beurteilungen zum größten Teile erst die Gewerkschaftsorgane auf den Platz riefen. Von den Parteiblättern, welche sich von den Beschlüssen des Kölner Kongresses bedrückt erklärten und namentlich an dessen Stellungnahme zur Maifeier und zum Generalstreik nichts auszusetzen hatten, wären vor allen zu nennen die „Rheinische Zeitung“, die „Gemeiner“ und die „Magdeburger Volksstimme“. Das Urteil der letzteren gerade über die Erledigung der beiden genannten Hauptpunkte verblüffte förmlich ob seiner Kühnheit. Der „Vorwärts“ äußerte sich mit einigen nicht unwesentlichen Einschränkungen in mehr anerkennendem als abweisendem Sinne. Recht beachtenswerte Ausführungen machten ferner Heinrich Braun in seiner Wochenschrift „Neue Gesellschaft“ und Eduard Bernstein in der „Europa“ mit einem Aufsatz über die Selbstständigkeit der Gewerkschaften; die Ausführungen des letzteren in den „Sozialistischen Monatsheften“ sowie die von Elm an derselben Stelle sind schon bei anderer Gelegenheit kürzlich im „Corr.“ erwähnt worden, es soll aber nicht unbenutzt bleiben, daß v. Elm sowohl wie Bernstein Anhänger des politischen Massenstreiks sind.

Von der zahlreicheren Gegenseite kommen zunächst die „Leipziger Volkszeitung“ und die „Sächsische Arbeiterzeitung“ in Betracht, die sich ganz besonders glücklich taten in der Beurteilung des Kölner Kongresses. Im letztgenannten Blatte scheint in solchen Sachen jetzt wieder Rosa Luxemburg den Ton anzugeben; in einem Abgange von 23 Zeilen ist deshalb nicht weniger als fünfmal von der die Kölner Tagung befördernden „Borniertheit“ die Rede, auch von Großmachtsbusel sowie Demagogie und Freireiherung der Arbeiter liest man in dem Luxemburgischen Ergüsse. Die „Erfurter „Tribüne“, das „Volksblatt“ für Harburg, die „Arbeiterzeitung“ in Dortmund, die „Freie Presse“ in Elberfeld und das „Offenbacher Abendblatt“ haben auch ziemlich kräftig in diese Reihe. Im weiteren Abhange folgen die „Schwäbische Tagwacht“ sowie das „Hamburger Echo“. Scharf ablesend war der Artikel Rautsky „Der Kölner Kongreß“ in Nr. 36 der „Neuen Zeit“. Diese Rautskysche Kritik gab nun erst das Signal zu einer größeren Abwehrkampagne der Gewerkschaftspresse. Rautsky geht in einer Weise — wenn auch ohne die Regier der „Leipziger Volkszeitung“ und der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ zu ziehen — gegen die Gewerkschaften vor, als ob in Köln die niederstimmende Entdeckung gemacht worden wäre, daß die Gewerkschaftsbewegung sich im Zustande der totalen Verjüngung befände. Sondernlich der Kölner, die Propaganda des Generalstreiks verwirklichte Beschluß erregt seinen Zorn, und die Bömelburgsche Aeußerung: „Zum Weiterstreben bedürfen die deutschen Gewerkschaften der Hilfe“, treibt ihn zu einer Beurteilung der Gewerkschaftsbewegung, die Rautsky so kraß wie noch nie zuvor als den weltfremden Theoretiker der stillen Studierstube erscheinen läßt.

Das und die Ursätze der schon genannten Blätter ging denn aber doch einer größeren Anzahl von Gewerkschaftsblättern gegen den Strich, diesmal war es mit der Kammergebild zu Ende. Wenn unsere Kritiker Gelegen-

heit hätten, diese Stimmen in der Gewerkschaftspresse zu lesen, so mancher würde wohl ein Pater peccavi an die Redaktion des „Corr.“ richten. Der „Zimmerer“ geht in zwei Artikeln: „Kölner Gewerkschaftskongreß und Parteipresse, eine Nachlese“, in ebenso sachlicher wie sachverständiger Weise auf die Verhältnisse in der sozialdemokratischen Partei und die Rückwirkung derselben auf die Gewerkschaftsbewegung ein und schreibt u. a.: „Es ist eine offenkundige Tatsache, die sozialdemokratische Partei (wir können, ohne Widerspruch in den Kreisen unserer Kameraden zu finden, auch dreist sagen un're Partei) befindet sich seit langer Zeit in einer unangenehmen Situation, die in der nächsten Zeit noch schlimmer zu werden droht. Ihre wichtigsten theoretischen Lehrsätze haben sich als unhaltbar bzw. zweifelhaft herausgestellt.“ Dann heißt es nach weiteren trefflichen Darlegungen und nach Berufung auf eine vor acht oder neun Jahren von Parvus geschriebene Broschüre: „Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie“ (in der sich auch die Behauptung vorfindet, daß den Gewerkschaften die nächste Zukunft in Deutschland gehörte) angeichts der Verjüngung des Parlamentarismus bei uns: „Heute den Gewerkschaften politische Aufgaben zuweisen, ihnen eine vom politischen Parteistandpunkte diktierte Taktik aufzuzwingen, hieße nicht etwa die Partei aus dem politischen Sumpfe heraus, sondern die Gewerkschaften mit in den politischen Sumpf hineinzugehen. Wenn das ein Teil unserer schreibenden Parteigenossen nicht begreifen kann oder will, so tut uns das natürlich sehr leid.“ Der „Grundstein“, das wahrhaftig nicht die Arbeitergewerkschafterei auf den Schild hebende Mauerorgan, wandte sich in drei Artikeln gegen die Beurteilung des Kölner Kongresses in der Parteipresse und meint: „manche Genossen, gute Leute, aber schlechte Musikanten“, hätten seit Amsterdam die Propaganda für den Generalstreik so in den Vordergrund gestellt, als gäbe es in der ganzen Welt weiter nichts zu tun in der Arbeiterbewegung, und als hinge das Leben und Sterben der Arbeiterbewegung nur noch vom Generalstreik ab. Fortfahrend schreibt der „Grundstein“ dann wörtlich:

„Die Gewerkschaften Deutschlands müssen sich ganz energisch dagegen wehren, daß bei uns französische Zustände einreifen, wo man nun schon seit Jahren auf das Allheilmittel Generalstreik wartet und die organisatorische Arbeit, die Erziehung des Proletariates zu Massenkämpfen, gänzlich vernachlässigt.“ Die nähere Ausführung der „längst als kauslufstig bekannten „Leipz. Volksztg.“, der von „narrenhafter Ueberhebung“ zeugenden Ausführungen der Frau Luxemburg in der „Sächs. Arbeiterztg.“ sowie der eine „grenzenlose Geistesverwirrung veratenden Kritik in dem „Volksblatt für Harburg“ durch den „Grundstein“ übergehen wir; es sei nur konstatiert, daß wir das Mauerorgan noch niemals haben so gegen die Parteipresse auftreten sehen, wie mit dieser Entgegnung auf die dem Kölner Kongreß gewordenen Angriffe. Die „Holzarbeiterzeitung“ wendete sich gegen die von Rautsky beliebte Auslegung der Bömelburgschen Aeußerung von dem Ruhebedürfnisse der Gewerkschaften (in dem zweiten Artikel der diesmaligen Ueberlieferung werden unsere Leser Ausweise über Streiks und Lohnbewegungen finden, die besagtem Ruhebedürfnisse geradezu Sohn sprechen) und protestierte gegen den von Rautsky in der „Neuen Zeit“ geschriebenen Satz von dem „hochgradigen Krümmersinne, der jede Aktion verabscheut, die sich nicht sofort in klingender Münze bezahlt macht“, in folgender Weise: „Das ist denn doch etwas stark! So kann nur reden, wer unsere so opferfreudigen, so zielbewußten Gewerkschaften, die der sozialdemokratischen Partei zu so großen Triumpfen verholfen haben, ihrem Wesen nach nicht kennt.“ Die „Bergarbeiterzeitung“, deren Protest ebenso wie der des vorgenannten Gewerkschaftsorgans gegen die Bewertung des Kölner Kongresses durch den größten Teil der Parteipresse bereits in Nr. 70 auszüglich wiedergegeben wurde, macht einen ganz verneinlichen Vorschlag, der aber auf Verwirklichung natürlich nicht zu rechnen hat, nämlich den: „Nichtig und nutzlos wäre es für die Arbeiterbewegung, wenn jeder, der sich berufen glaubt zum Theoretiker, vorerst einige Jahre praktisch tätig ist in der Kleinarbeit.“ Obwohl eine ansehnliche Zahl von Gewerkschaftsblättern nicht nur die Aeußerungen der Fachorgane unserer Berufsverbände in ziemlichem Umfange und mit den notwendigen Zusätzen eigener Auffassung, sondern sogar die Arbeiterzeitungspreise häufig in größeren Auszügen gütterten, setzen wir von einem gleichen Verfahren ab. Uns genügen die markantesten Stimmen, namentlich die der zunächst genannten zwei Bauarbeiterorgane wegen deren immer in den Vordergrund gestellter Rücksichtnahme auf die Taktik der Partei bzw. den von der Parteipresse in dieser oder jener Frage eingenommenen Standpunkt. Uns eigener Meinung brauchen wir diesmal nichts hinzuzugeben, weil wir, wie schon vorausgeschickt, in solchen Fragen noch nie eine Würdegrube aus unserm Herzen gemacht haben. Wir registrieren also nur noch, daß auch die Organe der Schneider, Maler, Köpfer, Guttmacher und Zettlarbeiter gegen die Rautskysche Beurteilung der deutschen Gewerkschaften Abwehrartikel — manchmal sogar mehrere — gebracht haben.

Die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses und besonders dessen Stellungnahme zur Maifeier und zum Generalstreik verteidigten ferner gegen die Parteipresse: Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“, die „Buchbinderzeitung“ (deren Redakteur dieserhalb in eine heftige Polemik mit dem Vorsitzenden dieser Organisation geriet), die „Sattlerzeitung“, die „Gewerkschaft“, der „Handschuhmacher“, der „Seemann“, die „Fächzeitung für Schneider“ die „Dachdeckerzeitung“, die „Leberarbeiter-

zeitung", die "Bildhauerzeitung" und der "Organisator", das Fachblatt des Verbandes der Zigarrensortierer. Selbstverständlich befinden sich darunter Ausführungen, die für unsere Leser höchst interessant sind, für die Gegner des Standpunktes der Redaktion des "Corr." aber vielleicht auch Unklarheiten, unsere Stellungnahme fortan etwas unbestimmter zu beurteilen.

Unzufrieden mit dem Kölner Kongresse und den dort zum Ausdruck gebrachten Ansichten über das Verhältnis zwischen Gewerkschaftsbewegung und Sozialdemokratie ist namentlich "Der Tabakarbeiter", welcher gleich einleitend also festlegt: "Die Erwartungen, die wir an die Verhandlungen des diesjährigen Gewerkschaftskongresses stellten, und die gewiß nicht hoch gespannt waren, haben sich nicht erfüllt — der Kongress stand nicht auf der Höhe der Zeit. Die steigende Mitgliederzahl in den Gewerkschaften scheint manchen Gewerkschaftsführern den Kopf verdreht zu haben, während andere unter der langjährig geschäftlichen Tätigkeit bürokratisch verschrumpfen und den freieren, höhern Zug der Arbeiterbewegung nicht mehr verstehen." (Wir sind aber — unmaßgeblich — Ansicht, daß unsere in ständiger Fühlung mit ihren Mitgliedern stehenden Gewerkschaftsführer den freieren, höhern Zug der Arbeiterbewegung doch etwas besser verstehen als der Redakteur Fr. Geyer, der im Hauptamt Zigarrenfabrikant ist.) Ueber die Generalstreikdebatte gleitet das Organ der Tabakarbeiter indes mit ganz wenigen Worten hinweg, weil es sich früher selbst gegen den politischen Massenstreik ausgesprochen hat. Das "Schuhmacher-Fachblatt" äußert sich in ähnlichem Sinne und beklagt es im besonderen, daß bei der Massenstreik- und Maifeierdebatte zutage getreten sei, wie bei einer Anzahl von Gewerkschaftsleitern das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Gewerkschaften und Partei abhandeln gekommen ist. "Der Fadenjosef", das Organ des Glasarbeiterverbandes, tritt den Ausführungen des "Tabakarbeiter" vollständig bei, malt vielleicht noch etwas schwärzer. Das "Korrespondenzblatt des Verbandes der Vergolder" unterstreicht die Ausführungen von Kaatzky unter Berufung auf die Vorgänge in Rußland. Ferner wären noch zu nennen das Organ der Porzellanarbeiter und das der Steindrucker und Lithographen, der Artikel in letztgenanntem Blatte ist jedoch keine Redaktionsarbeit. Die lokalistische "Einigkeit" läßt zum Schluß ihrer Besprechung über den "künftigen Kongress der Beamten, Redakteure und Reichstagsabgeordneten der deutschen Zentralverbände" folgende Brandratte aufsteigen: "Ueberzeugung in geistiger Beziehung über alle, die nicht von der Generalkommission geacht sind! Notmäßigmachung der Partei auf gegebenem und ungeradem Wege und Anpreisung und Empfehlung zur Mißbilligung an der Erhaltung wie auch Erträglichmachung der heutigen Gesellschaftsordnung. ... Kann ein Revolutionär mit voller Ueberzeugung in die Agitation für die sozialdemokratische Partei und für die Wahl solcher Männer, wie sie sich auf dem Kölner Kongresse gezeigt haben, auch in Zukunft mit eintreten, wenn diese Leute ungestört ihre Ministerarbeiten so weiter betreiben?" Wir wollen diese Musterkarte nicht durch die Beurteilungen der anarchistischen Blätter noch bunter machen, es dürfte so bereits genügen, und ein jeglicher von unseren Lesern auch damit schon auf seine Rechnung gekommen sein.

Die Diskussion über die Maifeier- und die Generalstreikfrage wird sich übrigens noch lange auf der Tagesordnung behaupten, denn auf dem diesjährigen sozialdemokratischen Parteitag wird unter Punkt 5 Richard Fischer über die Maifeier und unter dem sechsten August Bebel über "Der politische Massenstreik und die Sozialdemokratie" sprechen. Außerdem sind Begleiterscheinungen zutage getreten, die auch genug Stoff zur Diskussion bieten. Als eine solche ist die von der holländischen Parteischriftstellerin Roland-Hofft herausgegebene Abhandlung über den politischen Streik anzusehen, die gerade in dieser Zeit viel Unruhe erregen mußte, weil sie dem Proletariate die Ergreifung dieser Waffe empfiehlt. Der "Vorwärts" hat nun das Erscheinen dieser Schrift nicht mit Panzen und Trompeten begrüßt, sondern dieselbe höchst kritisch besprochen, wie er überhaupt der Diskussion des politischen Massenstreiks recht skeptisch gegenübersteht. Das hat es nun Kaatzky gewaltig angetan. Wenn man bisher gewohnt war, nur von der "Leipziger Volkszeitung" scharfe Attacken auf die Haltung des Zentralorgans zu sehen, so übertraf dieser Kaatzky'sche Angriff alles Dagegenwende um ein Erkleckliches. Selbstredend blieb der "Vorwärts" die Antwort nicht schuldig, aber es zeigte sich das höchst unerquickliche Schauspiel, daß zum zweitenmal drei von seinen sieben Redakteuren sich dagegen verwahrten, daß der in dieser Frage eingenommene Standpunkt der Gesamtredaktion des "Vorwärts" wäre. Aufsehererregend waren ferner die in der dritten Juliwoche in der "Magdeburger Volksstimme" erschienenen drei Artikel "Generalstreik und Sozialdemokratie", geschrieben von dem zweiten Redakteur dieses Blattes, die eine glatte Ablehnung aller Generalstreikerei und besonders des politischen Massenstreiks für deutsche Verhältnisse waren. Den politischen Massenstreik mit den russischen Vorgängen zu argumentieren, sei ganz hinfällig, denn in Rußland herrsche die Revolution. Der politische Massenstreik sei nun kein revolutionäres Mittel, sondern die Revolution schlechthin. "In unsere Auffassung von der zukünftigen Entwicklung passen aber Revolutionen nicht hinein, und am wenigsten solche, die das Proletariat wenn nicht provoziert, so doch erwartet, und für die es sich rüsten muß. Wir halten daher den politischen Massenstreik nicht für eine Methode im Klassenkampfe,

deren Anwendung Nutzen verspricht, geschweige denn unerlässlich ist." Der das geschrieben, ist zwar ein Mann mit dem Dokortitel, aber dieser Mann hat von der Piele auf gebiet, ist Arbeiter gewesen, hat nach dem Recepte der "Vergarbeiterzeitung" genügend gewerkschaftliche Kleinarbeit verrichtet, wurde dann Redakteur erst eines Gewerkschafts- und dann eines Parteiblattes und studierte erst nach diesen jahrelangen Praktikum. Auf das Urteil eines so vielseitig gesulten Mannes läßt sich wohl schon Gewicht legen, namentlich in einer solchen Frage wie der angeschnittenen. Wir drängen jedoch niemand unsere Meinung darüber auf, bei der Behandlung der Nachklänge von Köln konnten wir aber auch an diesem seltenen Vorgange nicht achtlos vorübergehen. So sehr wir uns Beschränkungen auferlegt haben bei Schilderung der Situation für die Gewerkschaften nach Köln, unsere Leser können sich schon aus dem Verhalten der Gewerkschaftspressen lernen; mancher dürfte sich wohl jetzt gar noch zu unserer Ansicht bekennen. Oder nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Gau Dresden.

Die Ordentliche Generalversammlung des Gauvereins Dresden wurde am 16. Juli im "Volkshaus" zu Dresden abgehalten. Durch Verlesen der Präsenzliste wurde festgestellt, daß 66 Delegierte anwesend waren, jedoch die Delegierten der Wahlbezirke Mägeln und Großenhain fehlten. Zu Schriftführern wurden Uhlig und Hoppe gewählt.

Über den Stand des Gauvereins mit Berücksichtigung der tariflichen Lage berichtete der Gauvorsitzer Wendt. Im Gau Dresden sind leider immer noch 441 Nichtmitglieder vorhanden. Die Mitglieder der Orte, in denen ein ungünstiges Verhältnis besteht, wurden vom Referenten ersucht, dem Gauvorstande bei noch intensiver Agitation zum Wohle des Verbandes hilfreich zur Seite zu stehen. Daß trotz der Tarifgemeinschaft noch tarifliche Mißstände vorhanden, sei nicht zu verkennen, immerhin sei aber die allgemeine tarifliche Lage als eine günstige zu bezeichnen. Beim Dresdener Tarifschiedsgerichte sei der größte Teil der vorgebrachten Klagen zugunsten der Gewerkschaften entschieden worden, und man könne wohl sagen, daß das Schiedsgericht eine segensreiche Tätigkeit entfaltet habe.

In der Debatte rügten mehrere Redner das gänzliche Fehlen von Berichten verschiedener Mitgliedschaften im Jahresberichte des Gauvereins, man könne dadurch nicht das richtige Bild über den Stand des Gauvereins erhalten. Hahn-Dresden wünschte in Anbetracht der nächstjährigen Tarifrevision eine regere Agitation gegen die Nichtmitglieder in der Provinz. Es sei eine Stagnierung eingetreten. Heine-Dippoldiswarde, ebenso Kahlitzsch und Clausnitzer-Freiberg traten den Ausführungen Hahns entgegen. In der Provinz sei ein schwierigeres Arbeitsfeld vorhanden als z. B. in einer Großstadt wie Hamburg-Altona; die Erfolge in Rheinland-Westfalen sind nach Wendt'schen Ausführungen hauptsächlich der Ausbreitung der Tarifgemeinschaft zuzuschreiben. Döbler-Dresden hält einen großen Teil der Nichtmitglieder gar nicht für aufnahmefähig und Steinbrück bemerkte, daß wir 1893 1244 Mitglieder und 514 Nichtmitglieder, 1904 aber 1633 Mitglieder gegen 441 Nichtmitglieder nachgewiesen haben, es könne also von einem Stagnieren nicht die Rede sein. Wenn auch z. B. die Agitation in Sebnitz erfolglos war, so habe sich dagegen im Meißener Hochlande ein ganz gesunder Stamm von Mitgliedern herangebildet. Schneider-Dresden meinte, der Gauvorstand betreibe seine Agitation zu eifrig, er solle doch den Mitgliedern mehr Mitteilung über seine agitatorische Tätigkeit geben. Er müsse sein Augenmerk auf die Erziehung der Mitglieder richten und seiner Agitation eine breitere Basis geben. Dafür halte er das Vertrauensmännersystem als das geeignetste Mittel. Meuschke-Nadebeul wies darauf hin, daß sich bei den Kollegen nicht immer das richtige Verständnis für die Stellung eines Vertrauensmannes finde. Wendt erklärte, daß die Spezialfaktoren in den Druckereien doch Vertrauensmänner seien; ein Vertrauensmännersystem scharfer herauszubilden, habe auch seine Nachteile.

Den Bericht über die Jahresrechnung erstattete Verwalter Steinbrück. Er erklärte, daß in dem Vermögensstande eine Kapitalvermehrung vorgenommen worden sei, indem man die wenig ertragreiche dreiprozentige fälschliche Rente durch eine andre Kapitalanlage ersetzt habe. Der Rechnungszwischenschluß sei mit 6800 Mk. Ueberfluß als ein günstiger zu bezeichnen. Es sei dadurch die Unterbilanz der vorhergehenden Jahre gekehrt und der Bestand vom Jahre 1900 wieder erreicht worden. Einen günstigen Einfluß auf den Abschluß hat die Regulierung des Krankengeldzuschusses und die geringere Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern hervorgerufen. Wie unsre Statistik nachweist, bestehe auch eine gleichmäßige Verteilung auf alle Altersklassen bei der Arbeitslosigkeit, so daß sich die bei Einführung des Staffeltarifs gesetzten Befürchtungen glücklicherweise nicht bewahrheitet haben. Eine Erneuerung sei das dem Geschäftsberichte angefügte Mitgliederverzeichnis. Baumann-Zittau hegte einige Bedenken gegen die jetzige Festlegung der Vereinskapitalien. Man müsse für etwaige Tarifbewegungen das Geld leicht flüssig machen können. Steinbrück versicherte, daß der Gauvorstand diesen Gesichtspunkt wohl beachtet habe, denn es seien Vorkerkungen getroffen, wodurch der größere Teil der Gelder sofort flüssig zu machen sei. Nachdem Döbler als Revisor

einige Ausgabenposten erläutert hatte, beantragte er Genehmigung der Jahresrechnung, die auch einstimmig beschlossen wurde. Ein Antrag, das dem Geschäftsberichte beigelegte Mitgliederverzeichnis auch ferner zu veröffentlichen, wurde ebenfalls einstimmig beschlossen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung: Berichterstattung über die Generalversammlung des Gauvereins, erledigte Gauvorsitzer Wendt in ausführlicher Weise. Eine Debatte schloß sich nicht an, sondern es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die Versammlung nimmt den Bericht über die Generalversammlung zur Kenntnis, sieht in Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit von einer Diskussion ab, empfiehlt jedoch, daß die vier Delegierten beauftragt werden, den größeren Mitgliedschaften resp. zusammengezogenen Mitgliedschaften zur Stellungnahme eingehenden Bericht zu erstatten, und daß diese Berichterstattung als Agitations- und Werbearbeit auf."

Die nächsten Tagesordnungspunkte zog man zusammen, da alle drei Anträge Anforderungen an die Gaukasse stellten.

Der Antrag der Mitgliedschaft Bautzen lautete: "Dem § 11 Abs. 2 ist folgende Fassung zu geben: Befindet sich ein Mitglied in einer öffentlichen Heilanstalt, so gelangen die Unterstufungen nach §§ 9 und 10 nur zur Auszahlung, wenn daselbe 400 Beiträge zur Gaukasse entrichtet hat."

Der Antrag der Mitgliedschaft Dresden (zu § 8 des Gaustatutes) lautete:

"Der Zuschuß zur Konditionslofenunterstützung ist von 40 Pfg. auf 55 Pfg. zu erhöhen."

Und der Antrag der Mitgliedschaft Freiberg lautete: "Der Antrag wolle beschließen, den 'Correspondent' obligatorisch einzuführen (pro Mitglied ein Exemplar)." Willmann-Bautzen begründete ersten Antrag und wies besonders darauf hin, daß bei dem jetzigen Zustande, der für die Heilanstalten Unterbrachten den Krankenentschluß in Wegfall bringt, mancher Kranke davon abstehe, sich in eine Heilanstalt zu begeben, trotzdem dies zu seinem Wohle sein könnte und im Interesse unserer Kassen läge.

Schröder-Dresden führte aus, daß es nicht sein Verschulden gewesen sei, daß den einzelnen Mitgliedschaften nicht Gelegenheit gegeben wurde, für oder gegen seinen Antrag Stellung zu nehmen. Zur Begründung des Antrages führte er an, daß durch die neuen Satz- und Druckmaschinen und durch intensiverer Ausnutzung der Arbeitskräfte sowie noch einer Reihe anderer Ursachen die Arbeitslosigkeit eine immer größere werde. Der Grundsatz einer modernen Organisation müsse es darum sein, die Arbeitslofenunterstützung von allen Unterstufungen am besten auszubauen. Sie müsse mit der Unterstufung vom Verbandsverbande zusammen auf eine Höhe von 18 Mk. gebracht werden. Die Krankenunterstützung sei viel höher und könne eher eine Herabminderung vertragen. Der Kranke könne sich auch durch Privatversicherung eine höhere Unterstufung sichern, das könne der Konditionslofe nicht. Durch das hohe Krankengeld melde sich auch manches Mitglied krank, das eigentlich konditionslos sei.

Köhler- und Clausnitzer-Freiberg begründeten den Antrag auf Durchführung des vollen "Corr."-Obligatoriums. Es fanden sich keine prinzipiellen Gegner gegen den Antrag; nur um die Verdoppelung der bisherigen Ausgabe für das Obligatorium für zwei Mitglieder ein Exemplar zu ersparen, sprachen sich mehrere Redner dagegen aus.

Gauverwalter Steinbrück stellte fest, daß die Durchführung des Antrages Dresden (nach den Ergebnissen des letzten Geschäftsjahres gerechnet), eine Mehrausgabe von zirka 2200 Mk. bedinge, der Antrag Bautzen erfordere 700 bis 800 Mk. und der Antrag Freiberg würde 2100 Mk. verursachen, zusammen also 5000 Mk. Mehrausgabe, die eine Steuererhöhung zur unbedingten Folge haben würde. Gewiß stehe der Gauvorstand auf dem Standpunkte, alle anderen Zuschüsse nicht höher steigen zu lassen, damit eine Erhöhung des Arbeitslofenzuschusses in erster Linie durchgeführt werden könne. Auch betrage der Zuschuß zur Arbeitslofenunterstützung in den meisten Gauen 50 Pfg.; hierüber hinaus zu gehen empfehle sich nicht, denn jedes Jahr könne eine schlechtere finanzielle Lage bringen. Wir müssen aber jede Steuererhöhung vermeiden, denn allzu hohe Beiträge erschweren die Agitation für Gewinnung neuer Mitglieder. Die Ansicht Schröders, die Arbeitslofenunterstützung auf Kosten der Krankenunterstützung zu erhöhen, dürfe nicht unüberprüft bleiben. Man dürfe Vorteile für die einen nicht mit Nachteilen für die anderen erkaufen wollen. Auf private Versicherungen für Kranke hinzuweisen, habe auch seine Bedenken. Es sei hier am Platze, einmal auf den Mißstand hinzuweisen, daß sich Konditionslofen strupplos die Krankenunterstützung zunutze machen. Die Arbeitslofenunterstützung sei für die Arbeitslofen und die Krankenunterstützung nur für die Kranken geschaffen worden. Es sei auch gerechtfertigt, daß die letztere etwas höher bemessen sei, denn der Kranke Koller bedürfe zur Heilung besserer Kost und guter Pflege. Redner empfahl den Arbeitslofenzuschuß von 40 auf 50 Pfg. zu erhöhen, die Erweiterung des "Corr."-Obligatoriums aber abzulehnen, um auf diese Weise eine Steuererhöhung zu vermeiden. Die einzelnen Mitgliedschaften oder Druckereikollegenchaften hätten es ja in der Hand, aus eignen Mitteln das volle Obligatorium durchzuführen.

Zu der sich nun anschließenden Debatte brachten die Delegierten die Stellungnahme ihrer Mitgliedschaften zum Ausdruck, bedauernd, daß der Dresdener Antrag nicht

vorher ihren Mandatgebern zur Diskussion gestanden habe, sprachen sie in der Mehrheit ihre Sympathie für die Anträge aus. Der Antrag Freiberg wurde während der Debatte zurückgezogen. Die Dresdener Delegierten dokumentierten ihr Interesse an den Anträgen durch fünf Zwischenanträge, von denen drei keine Unterstützung fanden, einer zurückgezogen wurde und der letzte (Antrag Holzappel): „Der Gauagat beauftragt den Gauvorstand, der nächstjährigen Generalversammlung eine Vorlage zu machen, die die Gaufrankenunterstützung neu regelt,“ schließlich abgelehnt wurde. Der Antrag Dresden wurde mit der Modifizierung statt „55 Pfg.“ „50 Pfg.“ zu setzen und mit dem Zusatz, die Eröffnung vom 1. Oktober 1905 ab in Kraft treten zu lassen, zum Beschluß erhoben, der Antrag Waagen aber nach wiederholter, zuletzt namentlicher Abstimmung, in welcher vierzig Stimmen dafür, zweiundzwanzig dagegen abgegeben wurden, abgelehnt, da zu diesem Zweidrittelmehrheit statutarisch verlangt wird.

Weiter stand auf der Tagesordnung: **Stellungnahme zur Gauwitwenkasse.** Verwalter Steinbrück behandelte den Werdegang der Gauwitwenkasse, verwies auf einige Unstimmigkeiten bei den vorjährigen Beschlüssen und kam, unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Generalversammlung des Verbandes, zu dem Vorschlag, im § 7 des Gaustatutes einzuschalten: „Soweit die Mittel hierzu ausreichen, kann aus der Kasse des Gauvereins gewährt werden: . . . an die Hinterbliebenen eine Witwen- und Waisenunterstützung, sofern das verstorbene Mitglied durch einen besonderen Beitrag die Anwartschaft hierzu sich erworben hatte.“

Ferner wurde der Kern des Witwenkassenstatutes, der die Bezüge aus dieser Kasse regelt, als neuer § 10a dem Gaustatute angehängt, und alles übrige nach den Beschlüssen der Generalversammlung des Dresdener Buchdruckervereins zu regeln, empfohlen. Diese Vorschläge wurden ohne Debatte mit 59 Stimmen angenommen.

Es lag nun noch ein Antrag Birna vor: „Aus der Gaukasse dürfen nur die statutarischen Unterstützungen und Verwaltungskosten bestritten werden, insbesondere ist die Unterstützung anderer Gewerkschaften und Gewerkschaftskartelle von den einzelnen Mitgliedschaften zu übernehmen.“ Hümmel-Birna begründete den Antrag damit, daß derselbe unter dem Gesichtspunkte der Defizits der Gaukasse in den vorhergehenden Jahren geschaffen sei; es sollten dadurch Ausgaben, die keinerlei Nutzen für die Gaumitglieder haben, beschnitten werden. Die Kosten würden durch die jetzt erfolgende Einrichtung von Arbeitersekretariaten noch bedeutend erhöht, ohne daß dieselben von allen benutzt werden könnten. Bei Streiks würden auch durch die Gewerkschaftskartelle an verschiedenen Orten aus der Gaukasse Beiträge geleistet. Man solle die Gaukasse nicht weiter damit belassen. Wenn solche entgegnete, daß in Dresden nur unter der Bedingung dem Arbeitersekretariat zugestimmt worden sei, wenn alle Gaumitglieder Rat und Hilfe dort holen könnten. Ferner sei durch die Gaukasse die Möglichkeit gegeben, anderen Organisationen rasche Hilfe gewähren zu können. Der Antrag Birna wurde hierauf gegen drei Stimmen abgelehnt.

Die Mitgliederbeiträge zur Gaukasse sowie die Remuneration für Gauvorsteher und Redigenten, wie auch die Diäten an die Delegierten wurden in der vorjährigen Höhe belassen. Zur Wahl als Gauvorsteher und dessen Stellvertreter wurden Wendische und Reichensbach wieder vorgeschlagen und als Ort der nächsten Generalversammlung Dresden wieder bestimmt. Nach einem Resümee der Verhandlungen durch den Vorsitzenden wurde der Gauagat mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Vom Gewerkschaftsfeste in Potschappel sandten die Mitgliedschaften Potschappel und Deuben dem Gauagat einen telegraphischen Gruß.

Korrespondenzen.

Brüssel. (Internationaler Wettbewerb der „Annales de l'Imprimerie“ und des „Typographischen Studentenklub“ zu Brüssel.) Zur Verhütung derjenigen Kollegen, die sich am letzten Wettbewerbe ausgeschieden haben, teilen die Direktoren vorstehender Fachschrift hierdurch mit, daß sie aus Deutschland verschiedene unangenehme Zuschriften erhalten haben, die Diplomerteilung des Wettbewerbes von 1904 betreffend. Die Verpachtung hierin ist ganz unabhängig von der Direktion der „Annales“ resp. der anderen Organisatoren des Wettbewerbes. Die Diplome befinden sich zurzeit zur offiziellen Unterzeichnung des Ministers für Handel und Industrie, welcher das Protokoll dieses Wettbewerbes übernommen hatte. Eine an seine Verwaltung gerichtete diesbezügliche Reklamation wurde dahingehend beantwortet, daß die Diplome in einigen Tagen zur Verfügung gestellt werden, und nach Erhalt werden diese den Interessenten sofort ausgereicht werden. Was die zukünftigen Wettbewerbe anbelangt, insbesondere den diesjährigen (die Bedingungen hierzu sind durch Moriz Bloch, Weidenbaumstraße 34 in Mülhausen i. G., erhältlich), wird die Direktion die nötigen Maßregeln treffen, und bei den Delegierten des Ministeriums für eine prompte Auslieferung vorstellig werden, um die Diplome den Preisgekrönten schnellstens zuweisen zu können.

L-a. Gumnitz. (Maschinenmeisterzusammenkunft vom Gau Erzgebirge-Vogtland in Zwidau.) Die Absicht des Gumnitz-Maschinenmeistervereins, es durch eine einzuberufende Maschinenmeisterversammlung in Zwidau zur Gründung eines selbständigen Vereins

dieselbst zu bringen, hatte sich erfreulicherweise durch eigne Initiative der dortigen Kollegen erledigt. Gelegentlich einer Papierfabriksbesichtigung in der Nähe von Zwidau durch den Gumnitz-Maschinenmeisterverein wurde gleichzeitig eine Zusammenkunft in Zwidau aller im Gau Erzgebirge-Vogtland konditionierenden Maschinenmeister in die Wege geleitet, wozu Kollege Hesselbarth-Leipzig in bereitwilligster Weise das Refektor übernahm: „Zweck und Nutzen der Spezialvereinigungen sowie Stellung der Dresdener Generalversammlung zu denselben.“ Am 22. Juli abends fand nun die Besichtigung einer Papierfabrik bei Zwidau statt, woran sich auch eine größere Anzahl Kollegen aus Zwidau beteiligten. Mit größtem Interesse wurden die einzelnen Abteilungen des muster-gültigen, mit weit über 3000 Pferdekraften arbeitenden Betriebes, unter der Führung von Beamten der Firma besichtigt, denen aufrichtiger Dank für ihre Erklärungen gezollt wurde. — Nach einem mehrstündigen Morgen-speziergange wurde dann am 23. Juli 11 Uhr vormittags im „Belvedere“ zu Zwidau durch den Ortsvorsteher K. Kraffer mit begründeten Worten die Versammlung eröffnet, wobei derselbe den Wunsch auf ein recht erspriechliches Gelingen aus sprach. Auch die stark vertretene Gesangsabteilung der Zwidauer Kollegenschaft ließ es sich nicht nehmen, mit verschiedenen wohl gelungenen Darbietungen bei Beginn und Schluß der Versammlung als auch beim Kommeere am Abend die Anwesenden zu erfreuen. Neben Zwidau und Gumnitz waren Kollegen erschienen aus Plauen, Merane und Penig. Kollege Markert-Gumnitz als Vorsitzender erteilte alsbald dem Referenten das Wort zu genanntem Vortrage. Kollege Hesselbarth entlegte sich in eineinhalbstündiger Rede seiner Aufgabe aus vorzüglichste, was der lebhafteste Beifall am Schluß seines Referates sowie auch die Debatte bewies. Eine Resolution im Sinne des Vortrages wurde einstimmig angenommen, sie lautet: „Die heute im Restaurant „Belvedere“ tagende Versammlung der Druckerkollegen des Gau Erzgebirge-Vogtland erklärt sich mit dem von Referenten Kollegen L. Hesselbarth gemachten Ausführungen in allen Punkten einverstanden, und fordert die Kollegen auf, in diesem Sinne in ihren Kreisen tatkräftig weiter zu wirken, zum Wohle unserer Sparte, zum Wohle unseres Verbandes.“ Ein Antrag von Plauerer Kollegen wurde als Material der Zentralkommission für den Maschinenmeisterkongress überwießen. Nach einem Schlußworte des Kollegen Hesselbarth schloß der Vorsitzende gegen 2 Uhr die äußerst befriedigend verlaufene Versammlung mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Verband. Als die daran anschließende Tafel beendet, wurden diverse Sebenswürdigkeiten von Zwidau in Augenschein genommen, woran sich um 6 Uhr ein Kommeere im „Belvedere“ an schloß unter Teilnahme auch einer Anzahl Seegerkollegen. Unter witzigen Neben und gesanglichen Darbietungen vergingen die Stunden im Fluge. Die von dem Kollegen Hesselbarth übermittelte Einladung zum zehnjährigen Stiftungsfeste der Kommission der Drucker und Maschinenmeister Leipzigs im nächsten Jahre wurde lebhaft begrüßt und dankbar angenommen.

München. (Maschinenmeister.) Am 15. Juli wurde bei sehr zahlreichem Besuche unserer Mitglieder die Ordentliche halbjährliche Generalversammlung abgehalten. Nachdem mehrere Aufnahmegelege ihre zustimmende Erledigung gefunden, erstattete unser Kassierer Fr. Reichertzer Bericht über die Kassenverhältnisse im letzten halben Jahre und wurde demselben, nachdem die Redigenten Kasse ihre Bücher in gewohnter bester Ordnung befunden hatten, einstimmig Decharge erteilt. Zum nächsten Punkte: Statutenänderung, waren von seiten des Ausschusses sowie vom Kollegen Jos. Söldner mehrere Anträge gestellt, wovon der erste verlangt, daß der bisherige Name „Maschinenmeisterklub-München“ in „Maschinenmeisterverein-München“ umzuändern sei. Nach Begründung dieses Antrages von seiten des Vorsitzenden und kurzer Diskussion fand der Antrag gegen wenige Stimmen Annahme. Maßgebend war hierfür speziell das stetige Steigen der Mitgliederzahl, die bereits seit langer Zeit die Zahl 200 schon wesentlich überschritten hat, ferner das größere Arbeitsfeld des Klubs usw. Mehrere Anträge, die Abschaffung der seit 1891 eingeführten Unterstützung für Kranke und Konditionssche betreffend, kamen nun zur Beratung und entpanden sich hierüber eine ausgiebige Debatte. Der Vorsitzende sowie die Kollegen Ed. Wogl und Jos. Söldner begründeten auch diesen Antrag eingehend, insbesondere hoben sie die auf der letzten Verbandsgeneralversammlung gefaßten Beschlüsse hervor, nach denen es nicht angängig ist, daß Spezialvereine sich mit Unterstützungen ihrer Mitglieder befassen. Von seiten der Kollegen Miller, Heinecke und verschiedenen anderen wurden jedoch die Beschlüsse dahingehend ausgelegt, daß es nur den Vereinen, die bisher noch keine Unterstützung bezogen, verboten sein soll, solche einzuführen, diejenigen Vereine, welche solche schon längere Zeit eingeführt, könnten nicht verpflichtet werden, dieselben aufzugeben. Ferner wurde betont, die gewährte Unterstützung sei gar nicht als solche zu betrachten, da dieselbe zu minimal ist (pro Woche 2 Mk.). Dies müßte vielmehr nur als Geschenk betrachtet werden. Diesen Ausführungen traten die Antragsteller ganz entschieden entgegen. Nach langer, teilweise sehr erregter Debatte wurden jedoch sämtliche, die Aufhebung der Unterstützungen betreffenden Anträge mit übergroßer Mehrheit abgelehnt, und bleibt es demnach vorläufig beim alten. Zwei weitere Anträge des Kollegen Söldner betrafen die Wahl des Ausschusses. Der erste Antrag verlangte, daß der Ausschuß nur gewählt werden darf, wenn zwei

Drittel der Mitglieder anwesend sind, andernfalls ist eine zweite Versammlung einzuberufen, die dann ohne weiteres hierzu berechtigt ist. Nach kurzer Diskussion wurde der Antrag zurückgezogen und der zur Beratung kommende Deputationsantrag, welcher verlangt, daß die Ausschußwahl mittels Urwahl vorzunehmen ist, nach eingehender Besprechung gegen wenige Stimmen abgelehnt. Wie in der letzten Versammlung, so wurde auch in dieser wieder von seiten einiger Kollegen die Frage aufgeworfen, wie es komme, daß Kollege Witz. Schlegl nicht zur Verbandsgeneralversammlung gefahren sei, nachdem er doch als Delegierter zu derselben gewählt war. Der Vorsitzende erwiderte auch in dieser Versammlung wieder, diese Angelegenheit hier nicht zu besprechen, sondern dort, wo sie hingehört, nämlich in der Verbandsgeneralversammlung. Er forderte die Kollegen auf, auch in dieser Versammlung so zahlreich wie nur irgend möglich zu erscheinen und dann dort diese Frage wieder zu stellen. Die Versammlung erklärte sich schließlich auch mit diesem Vorschlage einverstanden. Verschiedene interne Fragen fanden dann noch ihre Erledigung. — Nachschrift: Die einseitige Erfassung des Versammlungsberichtes des Ortsvereins München in Nr. 85 des „Corr.“ zwingt uns zu einer Nichtigstellung resp. Ergänzung desselben. Der Hauptgrund, warum die Frage in der Ortsversammlung gestellt wurde, findet z. B. in diesem Berichte gar keine Erwähnung. In aller Kürze sei darum derselbe hier wiedergegeben. Kollege Schlegl erhielt eine Kondition angewiesen und sollte am 19. Juni dieselbe antreten. Nach Rücksprache mit dem Obermaschinenmeister der betreffenden Offizin erklärte dieser dem Kollegen Schlegl, daß es unmöglich sei, wenn er die Kondition annehme, daß er dann zur Generalversammlung fahren könne. Schlegl fragte nun den Ortsvorsitzenden Seitz, ob ihm eventuell die Unterfertigung entzogen werden könnte, wenn er die Kondition nicht annehme. Kollege Seitz antwortete, daß dies wohl in Frage kommen könnte. Dies war wohl für Schlegl der Hauptgrund, daß er die Kondition annahm und somit auf die Delegation verzichtete. Weiter wird in dem Berichte von Kadau gesprochen und daß die Ausführungen der Angegriffenen in bösester Weise gestört wurden. Hier verfährt sich der Schriftführer wieder den Grund, worüber sich fast sämtliche Anwesenden empörten. Der Urheber dieses Rabaus, wollen wir beim Aussprache des Schriftführers bleiben, war kein anderer als der Verwalter Böttich, der den Kollegen Schlegl in einer derart beleidigenden Weise persönlich angriff und ihn in den Augen der Anwesenden berüchtigt so herabsetzte, wie es ärger gar nicht geschehen konnte, und über dieses empörten sich die Anwesenden, daß von einer sachlichen Diskussion keine Rede mehr sein könnte. Dies zur Aufklärung für die Kollegen; dem Schriftführer empfehlen wir aber, das nächstemal, wenn er das schon erwähnt, das andre auch nicht wegzulassen und nicht so einseitig zu berichten.

Plauen. Den hiesigen Bündler gefällt es im „Typograph“, im Anschlusse an ihren Bericht über die Jubiläumssammlung, die nach demselben bei wohl zwölf Mitgliedern schwach besucht war, den Verbandsmitgliedern eine Lektion zu erteilen. Es heißt dort, daß die Herren vom Verbands mit den sogenannten „Ledertechnikern“ erst in ihren Reihen aufzuklären möchten, ob sie die Mitglieder des Bundes der Tarifuntreue bezichtigten; so seien z. B. „in einer hiesigen Zeitung zwei Verbändler seit längerer Zeit beobachtet worden, daß dieselben selbst jetzt in der freien Zeit, wo Hunderte von arbeitslosen Kollegen auf der Straße laufen, sich die größte Mühe geben, um möglichst viel Ueberstunden heraufzuschinden. Gegen dieses Gebahren müßte auch einmal von leitender Stelle des Verbandes ein zarter Wink erfolgen.“ Wir halten eigentlich den Raum des „Corr.“ für zu kostbar, um gegen diese Leute zu polemisieren, aber das dumme-dreieißige Geschreibsel des Bündlertribunales hier zwingt uns denn doch, demselben und seinem würdigen Anhange einen zarten Wink zu geben, damit sie in Zukunft das Wort Tarifuntreue für sich und andere ernster nehmen. Das „vielen“ Ueberstunden, deren man die zwei Verbandsmitglieder beschuldigt, sind durchaus gering an Zahl, die spezielle Tätigkeit dieser Kollegen an der Zeitung nimmt ab und zu eine halbe Stunde mehr in Anspruch, und wenn sie diese nicht machen wollen, dann müssen sie eben schließlich die Kunst anderen überlassen; daß diese anderen dann Bündler sein möchten, ist gewiß der Herzenswunsch der hiesigen „Tarifwächter“, die dann mit ihresgleichen nicht so streng ins Gericht gehen würden. Betrachten wir doch einmal diese Gesellschaft näher, die sich durchaus kein Gewissen daraus macht, die durch den Tarif geschaffene gewerkschaftliche Ordnung persönlich zu ignorieren. Der Schreiber der „Typograph“-Notiz wie auch sein Genosse an der Maschine haben zwei Jahre weit unter Minimum am „Eisernen“ geklappt, und es bedurfte erst einer Versammlung, um die Wege einzuleiten zu einer tarifmäßigen Entlohnung der Maschinenfeger. In dieser Versammlung wurde der Vorsitzende der hier in stiller Zurückgezogenheit lebenden Bündler in eine Kommission zur Erledigung der Sache gewählt, aber der Herr fand dieses Amt seiner nicht würdig, er lehnte es ab, und vorstellig zu werden. Sa, er besah so wenig gewerkschaftliches Ehrgefühl, daß er in einer Aussprache den Vertrauensmann der Mitglieder in der Druckerei bildenden Verbandsmitglieder ersuchte, für Schaffung tariflicher Verhältnisse der Maschinenfeger, die Bündler sind, doch mit vorstellig zu werden. Das ist der Mannesmut dieses Apfels der Bündler, die den

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 89. — Donnerstag den 3. August 1905.

Vorfchickung aus dem Hauptblatte.

Tarif auch heute noch für sich durchaus nicht so genau nehmen, denn der eine Maschinenleger arbeitet nach einem Jahre noch unter Tarif und die Ueberstunden, die an den Maschinen bis Sonntagmittag ausgebeht werden, werden ebenfalls nicht tarifmäßig bezahlt. Es ist also elende Heuchelei, wenn solche Leute Verbandsmitgliedern, die sich ihrer tariflichen Pflichten wohl bewußt sind, Moral predigen wollen, aber in dem vorliegenden Falle ist die Sache erklärlich, sind doch die zwei in gesuchter Weise angegriffenen Kollegen vom Gutenbergbunde zum Verbands übergetreten, und auch nach zwei Jahren können kleine Geister solche Wunden noch nicht verschmerzen. Der „Initiative“ der hiesigen Bundestruppe ist es nun gelungen, in Reichensbach i. B. einen Ortsverein zu gründen. Uns schreibt ein Gewährsmann: „Wie die Verhältnisse in Reichensbach sind, kann man nicht gern schreiben, man muß sich schämen, auswärtigen Kollegen gegenüber davon zu erzählen. Für 16 Mk. arbeiten die Leute, daß es nur so raucht, und für Ueberstunden wird eine Entschädigung von 20 Pf. zugemutet.“ Ein Geher antwortete auf die Aufforderung, dem Verbands beizutreten: „Was soll ich im Verbands, ich habe jede Woche meinen festen Lohn, wenn es auch wenig ist, so muß ich halt sehen, wie ich durchkomme“ usw. Aus diesem Materiale kann der Bund seine Mannen schon schnitzen.

Rundschau.

Ferien! In Breslau führten noch folgende Firmen Ferien ein: M. Kornicki nach zwei Jahren sechs Tage (in Betracht kommen vier Setzer, vier Hilfsarbeiter und zwei Lehrlinge); R. Nischkowsky nach drei Jahren drei Tage (zwei Kollegen und ein Buchbinder); D. Guttman drei Tage (vier Gehilfen, drei Hilfsarbeiter, zwei Lehrlinge). — Die Drucker Volkhardt & Wilbert in Nürnberg gewährt nach einem Jahre drei und nach fünf Jahren sechs Tage.

Für die Anerkennung der tariflichen Lehrlingskafala hat sich auch die Handelskammer in Flensburg ausgeprochen. Die befragten Druckereien jenes Bezirkes erklärten sich ausnahmslos für die Eingabe des Tarifamtes.

Welcher Art der Zugang zum Korrektorenberufe ist, kann wieder an einer Annonce in der „Deutschen Warte“ ersehen werden, worin ein ehemaliger hamburgischer Polizeibeamter, 55 Jahre alt, eine Stelle sucht, „am liebsten dort, wo derselbe sich als Satz- oder Weigenspieler an einem Musikvereine betheiligen könnte“. Neben diesen unschätzbaren Eigenschaften verfügt der ausgediente Polizeimann noch über eine besondere Befähigung. Er ist nämlich gelernter Buchdrucker und glaubt einen Korrektorenposten bekleiden zu können, „da ihm die neuere Rechtschreibung geläufig ist, und er Sprachkenntnisse, besonders im Englischen besitzt, überhaupt auch gut besellen ist“.

„Reford“, Einkaufsbureau der Papierwarenbranche und verwandter Geschäftszweige, nennt sich das Unternehmen eines Herrn Johannes Goos in Leipzig, der es sich zum Ziele gesetzt, in puncto Unterbietung tatsächlich den Reford zu schlagen. Das hierzu angewandte Mittel hat den Vorzug der Originalität. Goos verspricht nämlich in einem Zirkulare noch wesentlichere Vorteile, obwohl seine Preise jetzt schon mindestens 20 Proz. unter Detailpreis gewesen sein sollen, wenn man seine Abteilung A benutzt. Zu dieser Abteilung A muß aber ein Bureaukostenbeitrag von 10 Mk. geleistet werden, der den Käufern der Abteilung A in Form von Preisermäßigungen wieder zugute kommt, d. h. die A-Käufer erhalten noch einmal 20 Proz. Rabatt. Sieht man den kurzen Auszug der Papier- und Druckpreise durch, so staunt man über die Niedrigkeit derselben. Bei einigem Nachdenken muß sich aber jeder sagen, daß niemand stets um 50 Proz. unter dem Detailpreise liefern kann. Die Geschichte mit der Abteilung A ist also für weniger Naive klar: es ist nichts weiter als ein Lockmittel, das nicht einmal neu ist. Dagegen ist die geforderte Leistung eines Bureaukostenbeitrages eine Zumutung an leichtgläubige Menschen, die unter Geschäftsleuten der Papier- und Druckbranche hoffentlich vergeblich von Herrn Goos gesucht werden.

Der letzte Nachkomme Gutenbergs, ein Baron von Walsberg, soll in Radenheim (Rheinhesen) gestorben sein. Ob dieser Baron Walsberg (der ein bedeutender Obstkäuser war und als solcher schriftstellerisch tätig gewesen ist) wirklich seine Herkunft von Gutenbergs Familie ableiten kann, dürfte bei dem Dunkel, das vielfach über Gutenbergs Leben herrscht, wohl nicht ganz feststehen. Gutenbergs Verheiratung mit dem Straßburger Edelfräulein Emmelina zu der Pfieren Zuremwind z. B. von Wetter, v. d. Linde, Heßels und Wodenheimer entscheidet bezweifellos.

Ein neue Tageszeitung soll Dresden erhalten. An Gerichtsstelle erfolgte neulich die Eintragung einer „Nationaldruckerei“ firmierenden Gesellschaft mit be-

schränkter Haftung mit einem Stammkapitale von 180 000 Mark. Es wird dahinter die Gründung einer agrarischen Zeitung vermutet.

Wegen Unternehmerrbeleidigung soll der Redakteur der „Buchbinderzeitung“, Georg Schmidt, 50 Mk. Geldstrafe bezahlen. Einen Grünstaber Buchbindermeister, bei dem wiederholt Konflikte stattfanden, war in erwähntem Gewerkschaftsblatte nachgefragt worden, er hätte zur Weihnachtzeit einen organisierten Kollegen, der noch dazu eine kranke Mutter zu ernähren hatte, entlassen, weil der Betreffende nicht aus dem Buchbinderverbands austreten wollte.

Für das „Korrespondenzblatt der General-Kommission“ wird zum 1. Oktober eine zweite Kraft gesucht, die redaktionell tätig sein muß und die Expedition des Blattes zu besorgen hat. Bis zum 10. August haben sich Bewerber zu diesem Posten an E. Regien, Berlin SO 16, Engelauer 15, zu wenden mit Ausweisen über bisherige gewerkschaftliche Tätigkeit und journalistische Qualifikation.

Eine Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) findet am 17. und 18. September nachmittags 2 Uhr in Würzburg statt. Gegenstand der Beratungen: Die Verbandsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbegerichte; Berichtigungen.

Die Beschäftigung von russischen und österreicherischen Arbeitern polnischer Nationalität soll nach einer Blättermeldung für die preussischen Industriebezirke jetzt verboten worden sein. Wir möchten hinter diese Meldung ein großes Fragezeichen setzen. Die Zufuhr von billigen polnischen Arbeitskräften wäre dadurch für die Gruben- als auch für die Zunderbarone abgeschnitten, die in Scharen solches Arbeitsmaterial importieren. So leicht lassen die Unternehmerkreise sich doch nicht die Grenze sperren. Oder fiktivt man eine Importierung des Revolutionsgeistes?

Kaum glaubliche Unterschiede sind im Reiche der Themis möglich. In Nr. 86 teilten wir mit, daß die Staatsanwaltschaft in Dortmund die Verurteilung zu einem Arbeitszwilligen: „Ich renne euch das Messer in den Back“, als harmlos ansah und von der Erhebung der Anklage Abstand nahm, und heute können wir von einem trassigen Gegenstücke berichten. In Scheiditz sagte nämlich ein Ausständiger zu einem der nüklichen Elemente: „Du Streikbrecher, ich freße dich mit Kalbannen“. Für diese allenfalls zum Lachen reizende Redensart sollte der Mann nach dem Spruche des wegen seiner in solchen Sachen immer harten Urteile bekannten Scheiditzer Schöffengerichtes sechs Monate im Gefängnisse verbringen, das Landgericht in Halle a. S. ernährte die Strafe aber um die Hälfte. Daß diese Drohung unmöglich wahr gemacht werden kann, ist wohl klar; bei der des Dortmunder Arbeiters lag die Ausführung aber nicht so außer dem Bereiche der Möglichkeit. Und trotzdem diese so erschreckend unterschiedliche Beurteilung. Draßlicher kann wohl die Haltlosigkeit unserer Streikjustiz nicht zum Ausdruck kommen.

Wegen Bekundung einer niedrigen Gewinnung erhielt ein Arbeiter in Scheiditz 14 Tage Gefängnis zudiktirt und das Halleische Landgericht bestätigte dieses unbegreifliche Urteil. Unbegreiflich insofern, als der Verurteilte nur verlangt hatte, daß ein Streikbrecher nicht mehr in seinen Geangverein kommen solle, und als jener dies doch tat, demselben Psul zugewiesen hatte.

Wegen Verschreitens einer fiskalischen Straße durch die in losem Zuge nach einem Lokale in Sörnewitz ziehenden Meißener Gewerkschaftler am 1. Mai wurde der Vorsitzende des dortigen Gewerkschaftsrates zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verdonnert. Der als Zeuge vernommene Genbarin mußte zwar bestätigen, daß von einem geordneten Zuge nichts zu merken war, daß ferner die fiskalische Straße überschritten werden mußte, das Gericht aber erklärte, es genüge, daß neben- und hintereinander gezogen sei. Wenn man doch über solchen Kleinigkeitskram ungeschminkt seine Meinung aussprechen könnte!

Von einem Streikbrecher erschoben wurde in Basel ein ausländischer Erbarbeiter. Diejenige Presse, welche über „Gewaltakt“ von Streikbrechern sich womöglich telegraphisch berichten läßt, hat über diesen Vorfall noch kein Wort gebracht.

Eine ungeschliche, widerrechtliche, zum Schaden ersatz verpflichtende Handlung sind nach einem in den letzten Tagen gefällten Urteile des obersten österreicherischen Gerichtshofes die schwarzen Listen. Der höchste Gerichtshof erklärte es als ein „Postulat des öffentlichen Interesses“, daß der Arbeiter nicht in seiner Existenz durch solche verwerflichen Mittel der Unternehmer behindert werde. Das deutsche Reichsgericht hat am 17. März 1904 sich ähnlich ausgeprochen.

Wahnsinn aber Methode offenbart sich in dem Verhalten der Kohlenbarone. Der Berliner „Vorwärts“ ist in der Lage, aus sicherer Quelle zu melden, daß das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat ab 1. August eine Preisserhöhung von 5 Proz. eintreten läßt in Hinsicht auf

einem in nächsten Frühjahr bevorstehenden Bergarbeiterstreik im Ruhr- und Saarreviere. Eine Unternehmergruppe fabuliert sich also alles mögliche von der Zukunft zusammen und die Begründung einer Preissteigerung ist fertig. Die fast einmütige Verurteilung der Treiberen der Kohlenmagazinen, wie sie anlässlich des Kampfes an der Ruhr zu Anfang dieses Jahres zum Ausdruck kam, hat mithin auf diese Dichtäter gar keinen Eindruck gemacht und die schwächliche Haltung der Regierung erst recht nicht. Hoffentlich rafft sich aber nun die Mehrheit des deutschen Volkes zu einer energischeren Abwehr gegen die Kohlenwucherer auf.

Gegen den Fleischwucher finden am 8. August in Berlin eine ganze Anzahl Protestversammlungen statt. Recht günstig hat sich im ersten halben Jahre der deutsche Außenhandel gestaltet. Die Gesamteinfuhr betrug 257 716 146 Doppelzentner, das sind 29 675 332 Doppelzentner mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres; die Gesamtausfuhr 185 469 790 Doppelzentner — also 571 743 Doppelzentner weniger als im vorigen Jahre. Dieser Rückgang des Gewichtes der Ausfuhr hat aber keine Bedeutung, denn dem Werte nach hat die Ausfuhr ebenfalls zugenommen, und zwar um die beträchtliche Summe von 110,8 Millionen Mark. Sie stellt sich nämlich auf 2644 Millionen Mark, die Einfuhr auf 3375 Millionen Mark (150 Millionen Mark mehr als im ersten Halbjahre 1904), so daß der Gesamtäußenhandel Deutschlands im ersten Halbjahre 1905 den der ersten Hälfte des Vorjahres um 261 Millionen Mark übersteigt. Der Rückgang der Gewichtsziffer des Exports ist auf die verminderte Ausfuhr von Brennmaterialien infolge des Bergarbeiterstreiks zurückzuführen.

Die Aussperrung der Färbereiarbeiter hat begonnen, in den Orten, die zum Ringe der sächsisch-thüringischen Färbereibesitzer gehören, sind bereits 12 000 Mann ausgesperrt worden. Die Unternehmer wollten eine Aufbesserung von 60 Pf wöchentlich gewähren, damit erklärten sich die Arbeiter nicht bereit, weil ihre Forderungen nur das enthalten, was ihnen früher versprochen, aber bis jetzt nicht gehalten wurde. Die Weberien sollen von einer Aussperrung aller Textilarbeiter dieses Distriktes nichts wissen wollen, sie haben gebremst, weil gegenwärtig gute Konjunktur für sie ist. Es ist also noch fraglich, ob sie sich an dem sie nicht direkt berührenden Konflikte zwischen den Färbereibesitzern und den Arbeitern beteiligen werden. Daß sie zu solchen Machproben absolut kein Gelüste haben, soll natürlich damit nicht gesagt sein. — Der Kampf im rheinisch-westfälischen Baugewerbe wird noch keine Beendigung finden, der Arbeitgeberverband will nämlich erst vom April 1906 ab eine Lohnserhöhung gewähren, die Arbeiter verlangen aber schon ab 1. September d. J. eine abschlagsweise Aufbesserung der Löhne. — In Pomburg haben die an der Werberstellung der Saalburg beschäftigten Maurer wegen Lohnminderungen die Arbeit eingestellt. — In Halle a. S. nimmt ein erst nur partieller Ausstand der Tischler größeren Umfang an. — Die Maler in Straßburg i. E. haben mit Erfolg ihren Kampf beenden können.

Briefkasten.

M. in Hamburg: Weil im Manuskripte unleserlich, haben wir die nähere Bezeichnung des Dytischen Lokales im Inzerate weggelassen. — F. R. in Düren: Wenden Sie sich an Rich. Härtel, Leipzig-M., Koflgartenstr. 48. — Nach Hannover: Wer gegen die Redaktion oder gegen einen Mitarbeiter etwas auf dem Herzen hat, muß auch die Kourage haben, dies frei und offen zu sagen. Anonyme Einwendungen bewerten wir als beweislose Verdächtigungen. — F. D. in S.: 95 Pf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.
Odergau. Nachdem sich die Mehrheit der Bezirksvorstände für Abhaltung des Ganntages und für Stettin ausgesprochen hat, wird derselbe zum 15. Oktober einberufen. Anträge zu demselben sind nach § 29 des Statutes sechs Wochen vorher, also bis zum 2. September, beim Gauvorsteher einzureichen. Alles weitere später.
Gau Posen. Die Gauvorstandswahl hat folgendes Resultat ergeben: Abgegeben sind 231 Stimmzettel, gültig 218, ungültig 13. Es erhielten Stimmen: als Vorsteher F. Wagner 160, D. Tolk 58; als Kassierer W. Rlojsek 199, St. Lieberowski 19; als Schriftführer E. Joachim 116, S. Hartmann 102; als Beisitzer P. Langberg 128, W. Rahnke 115, R. Reinke 98, R. Mey 95. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Bezirk Krefeld. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 27. August in Rheydt statt. Anträge sind bis 12. August an Gust. Murmann in Krefeld, Blumenstraße 94, einzureichen. Alles übrige durch Zirkular.

Apennin. Die Adresse des Kassiers lautet: Th. Bruhn, Feldstraße 1. Als Schriftführer fungiert Jürgen Sünne.

Dortmund. Die Seher Christian Müller aus Wiesbaden und Otto Ziegenbein aus Braunschweig wollen sich zwecks Regelung ihrer Verpflichtungen an den Kassierer P. Wierig, Kieselstraße 5, II, wenden.

Düsseldorf. Der Schweizerberger Josef Göbbels aus Jülich wird ersucht, umgehend seine Adresse an Walter Krone, Urndorfstraße 13, II, gelangen zu lassen, widrigenfalls Ausschlußantrag gestellt wird.

Zwickau. Der Vorstand des neugegründeten Maschinenmeistervereins besteht aus den Kollegen: Rob. Leuchner, Rothringerstraße 57, Vorsitzender; Emil Kapfer, Glanbacherstraße 6, Kassierer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Essen die Seher 1. Josef Kamps, geb. in Alstendorf b. Essen 1877, ausgl. in Essen 1896; war noch nicht Mitglied; 2. Johann Hüsen, geb. in Stralen 1879, ausgl. in Rempen 1905; war schon Mitglied. — Otto Krauß, Kasanienallee 92.

In Köln die Seher 1. Benedikt Panzer, geb. in Stommeln 1866, ausgl. in Köln 1884; 2. Josef Stein, geb. in Köln 1877, ausgl. 1895; 3. Peter Fromm, geb. in Köln 1887, ausgl. 1904; 4. Jakob Kattermann, geb. in Köln 1885, ausgl. 1904; 5. Friedrich Creteur, geb. in Köln 1871, ausgl. 1889; 6. Johann Becker, geb. in Schweinheim 1887, ausgl. in Mülheim 1904; 7. Franz Gruber, geb. in Köln 1887, ausgl. 1905; 8. Josef Pott, geb. Köln 1887, ausgl. 1905; 9. Heinrich Weber, geb. in Köln 1886, ausgl. 1904; die Drucker 10. Franz Schmitt, geb. in Köln 1868, ausgl. 1885; 11. Robert Volters, geb. in Köln 1867, ausgl. in Dortmund 1885; 12. Peter Weber, geb. in Deutz 1879, ausgl. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In Mülheim a. Rh. der Seher Heinrich Lorscheidt, geb. in Köln 1860, ausgl. 1879; war schon Mitglied. — Jos. Bertram in Köln-Chrensfeld, Sommeringstr. 40.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Der Drucker Otto Lenzer aus Rönneburg (Hauptbuchnummer 33272) wird um Abgabe einer Zahlfelle ersucht, wo er einen Brief der Hauptverwaltung in Empfang nehmen will. Die Herren Verwalter wollen die Freundlichkeit haben und den Kollegen S. hierauf aufmerksam machen.

Hann i. W. Den reisenden Kollegen zur Kenntnisnahme, daß die Reiseunterstützung seit dem 1. August Berlinerstraße 202, part. (mittags 12 Uhr und abends 7 Uhr, Sonntags mittags 12 Uhr) ausgesetzt wird. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Karlruhe. Dem Seher Franz Schmitt aus Tauberbischofsheim (Hauptbuchnummer 22332) ist sein Buch (Oberheim 1276) auf der Reise in Frankreich gestohlen worden. Demselben wurde hier ein neues Buch (Oberheim 1429) ausgestellt und wird das erste für ungültig erklärt. Eventuelle Besitzer werden gebeten, daselbe an die Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzusenden zu wollen.

Kottbus. Die werten Verbandsfunktionäre werden freundlichst ersucht, dem Drucker Josef Hadenberg aus Gräfenberg (Oesterreich-Schlesien, Buchnummer 367) die Hauptbuchnummer 53308 eintragen zu wollen. (S. ist am 21. Mai frankheitshalber nach seiner Heimat gemacht und befindet sich nun eventuell wieder auf der Reise.)

München. Dem Seher Karl Obermeier ist angeblich sein Verbandsbuch (Erzgebirge-Vogtland Nr. 1076) in Fredericia gestohlen worden. Daselbe wird hiermit für ungültig erklärt und werden etwaige Besitzer gebeten, dieses Buch an den Hauptverwalter Adolf Meyer in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzusenden.

Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens, Typografica Veseda.

Reichenberg. Vom 1. August ab übernimmt Kollege Otto Rißger die Funktion als Reisekassenverwalter. Derselbe zählt nur Wochentags von 6 bis 7 Uhr in der Gesellschaftsberge, Friedländerstraße 23, aus. In der Druckeret ist derselbe nicht zu sprechen.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Fiedrichstraße 29.

Zweiter Nachtrag zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1905.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

Bremen: Klein, Julius.
Flensburg: Kessler Nachf., R. F. A.
Geestmünde-Bremerhaven: „Provinzialzeitung“, G. m. b. H.

Geestmünde: Kemmler, Otto.
Gronau i. Hann.: Spanier, W., & Maters.
Hamburg: Korb, Max; Rosenbaum, Jul.
Harburg (Elbe): Niehoff, Fritz; Neu, Otto.
Hermannsburg i. Hann.: Missionshandlung, Lehe; Rißmüller & Deters.

Essen (Ruhr): Rohden, F. W.
Herne i. W.: „Sener Anzeiger“.

Frankfurt a. M.: Hoff, Heinrich A.; Kreger & Lehmler.

Hettigheim: Spatth, C.

Freiburg i. B.: Fünner, Wilh.
Höchingen: Hohenzollerischer Freyverein.

V. Kreis.
Landshut: Hagel, Joseph.
Moosburg: Senftl. G.
Münnerstadt: Mag, G.
Nürnberg: Held, H.
Rothenheim: Gasteiger, Gg.
Schwabach: Pfand, F. P.

VI. Kreis.
Delitzsch: Meyner & Sohn Nachf.
Eisleben: Eber, Frh.
Halle a. S.: Deutsche Papierwarenfabrik und Druckerei (S. Kuhn).
Magdeburg: Walter, Gebr.
Salungen: Scheermeyers, L., Hofbuchhandlung.
Tennstedt: Seydel jr., Fr.

VII. Kreis.
Dresden: Dresdener Klyographische Anstalt; Schnädelbach, H. P.
Schönefeld b. Leipzig: Kaufmann, M. W.

VIII. Kreis.
Berlin: Antoni, Albert; Frieber, S.
Steglitz: Stetigler Wertstatt für Druck und Verlag.

IX. Kreis.
Breslau: Hüniger, Gejdu.
Graudenz: Majche, Moriz.
Lützen i. Schl.: Kühn, Paul.
Jauerburg: Girsh Nachf., C. R.
Neumarkt i. Schl.: Erbrich, Theodor.
Rawitzsch: Kleinert, Albert.

Ersatzwahl für den Tarif-Ausschuß. (Kreis VI, Thüringen.)

Prinzipalwahl: Wilhelm Karas, Halle a. S., Prinzipalvertreter; Karl Britschow, Halle a. S., und Oskar Frieze, i. Fa. Karl Frieze, Magdeburg, erster bzw. zweiter Stellvertreter. — Gehilfenwahl: Hugo König, Halle a. S., Harz 19, S. p. Gehilfenvertreter; Emil Hallupp, Halle a. S., und Fr. Widert in Gotha, erster bzw. zweiter Stellvertreter.

Schiedsgericht Halberstadt. Prinzipalmitglieder: W. Dölle, i. Fa. Dölle & Sohn, S. Enderslein; Julius Meyer, i. Fa. Meyers Buchdruckerei; Stellvertreter: R. Berg, Aug. Bange, S. F. Wolf, sämtlich in Halberstadt.

Arbeitsnachweis Jena: Prof. Verwalter R. Meinhart, Marienstraße 11.

Berlin, 30. Juli 1905.
Georg W. Hüzenstein, S. H. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Schweizerdegen

erste Kraft mit der Stereotypie vertraut, per Mitte September gesucht.
H. F. A. Nieker Nachf., Flensburg.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Maschinen-, Illustrations- und Farbendruck, sucht für Anfang September nach Deutschland Stellung. Werte Offerten erbeten an Karl Dammeier, Unterlaten (Schweiz), Uderhalla.

Typographia

Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.
Freitag den 4. August, abends präzis 8 1/2 Uhr, in der „Senerzeit Friedrichshain“.

Generalprobe zum Sängereste.

Sonntag den 6. August: Treffpunkt mit tags 12 Uhr am Gültiger Bahnhof zur Fahrt nach dem Sängereste im Müggelschloßpark.
Nächste Übungsstunde Freitag den 11. August in den „Arminhallen“.

Sommerfest

in den „Arminhallen“. — Eintritt für Gäste 20 Pf. Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen.
Der Vorstand, [528]

Darmstadt.

Sonntag, 5. August, abends präzis 8 Uhr, im „Portico“, Meranienstraße: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Protokolls; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Antrag auf Ausschluß eines Kollegen; 4. Abrechnung der Kassamittelkommission. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.
Der Vorstand, [522]

Dresden. Buchdruck. Dresden

Sonabend den 5. August, abds. 1/9 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale. Um zahlreiches Erscheinen bitten.
Der Vorstand, [506]

Stereotypure und Galvanoplastiker!

Kollegen! Von der Firma Hierow & Meisch, Berlin, werden im „Kleinischen Anzeiger“ und anderen Zeitungen des graphischen Gewerbes Stereotypure und Galvanoplastiker, ja sogar Seher, welche Lust haben, die Stereotypie zu erlernen, gesucht. Wir erachten es daher als unsere Pflicht, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß das sämtliche Personal obiger Firma wegen Mangelregelung des Vertrauensmannes die Arbeit niedergelegt hat. Hierow & Meisch! Welcher Kollege hätte nicht schon von den Verhältnissen, welche von jeher bei dieser Firma in Leipzig existieren, gehört? Derartige Verhältnisse glaubte die Firma auch in ihrer Berliner Filiale einzuführen, was ihr aber mit Hilfe unserer Kollegen niemals gelingen wird. Deshalb Kollegen, gebt auf die Inserate die richtige Antwort!
Der Vorstand des Vereins der Stereotypure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Sonntag den 13. August, nachmittags punkt 4 Uhr, im Lokale des Herrn Opitz in Einsbühl, Fruchtallee 136 (Straßenbahnlinien 10, 11, 13, 15):

Quartalsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Geldbewilligung; 4. Besprechung über den internationalen Maschinenmeisterkongress; 5. Rechnungslegung; 6. Verschickenes.
Nach Schluß der Versammlung findet ein gemeinsames Beisammensein mit Damen statt. Nachmittags und während der Abrechnung der Versammlung ist in dem schönen und geräumigen Garten Konzert. Durch Melodierung von Vägen ist unseren Damen Gelegenheit gegeben, während der Versammlungsdauer das Konzert bequemer zu genießen.
Wir hoffen, daß diese Gelegenheit uns eine vollbesuchte Versammlung sowie auch ein zahlreiches Erscheinen unserer verehrten Damen bringen wird.
Mit kollegialen Grüßen
Der Vorstand, [525]

Hygienisch wertvoll! Präpariert!!!

!!! Schutzmittel für Setzer !!!
110 cm l. 120 cm l.
Regatta la, blauw. 2,50 Mk. 2,75 Mk.
Nessel, blauweiss 2,75 „ 3, — „
Körper, blau- oder braunweiss . . . 3, — „ 3, — „
Körper, naturell . . . 2,50 „ 2,75 „
Vorräte in 2 Weiten: für schlank und für normale Figur.



Maschinenmeisteranzüge

Echt Indigoblau: HTuch 3,50 Mk., H'Leinen 4, — Mk., Körper 5 Mk., Flot 5,50 Mk., Flot extra 6,75 Mk.
Vorräte: Jacketts von 80 bis 108 cm Brustumf.; Hosen von 80 bis 108 cm Buntw. und 70 bis 84 cm Schrittlänge.
Aufträge von 15 Mk. franko.
Größere Posten billiger. Prospekt fr. Leipzig-R., [590]

M. Jahn, Täubchenweg 16.

Maschinenwerkvereinigung Gau Dresden.

Sonntag den 6. August, vorm. 1/2 11 Uhr: **Monatsversammlung** in Adams Restaurant. [520]

Flensburg.

Sonabend, 5. August: **Tagesordnung:** 1. Geldbewilligung für eine kollegiale Zusammenkunft; 2. Tarifdiskussion; 3. Verschickenes. [521]

Zittau.

Sonabend den 5. August, abds. 1/9 Uhr, im Vereinslokale „Wettiner Hof“.

Berlin.

Berichterstatter über die Generalversammlung des Verbandes. — Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand, [527]

Zwickau.

Sonabend den 5. August, abends 1/9 Uhr, im Vereinslokale „Wetebere“.

Mitgliederversammlung.

Die hochwichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. D. H. [523]

Ortsansichtskarten

tauscht H. Hasler, Schriftsetzer, Löwenberg, Schl.

Ludw. Kaminsky

aus Pressburg im 56. Lebensjahre. [531]
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm stets Die Kollegen der Firma C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig.

Johann Kandler

aus Liepolding 42 Jahre alt, an Lungenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [519]

Tabellen zur Satzberchnung

Rich. Härtel in Leipzig. R. — 3 Mk.